



kristin

asbjørnsen

Sommergelb und Winterblau Sie hat eines jener rauhen Timbres, die man nach nur wenigen Tönen zuordnen kann. Kristin Asbjørnsen singt eigentlich nicht mit ihren Stimmbändern, sondern mit der Seele. Ob sie mit ihrer Band Krøyt experimentiert, mit Ketil Bjørnstad in die tiefe Sehnsucht der Weltmeere entflieht, amerikanische Spirituals intoniert oder auf ihrem neuen Album über Liebe und Verlust meditiert, ihre Lieder sind stets von betörender Sinnlichkeit. Text Wolf Kampmann

Nach ihrem spirituellen Ausflug in den Süden der USA ist Kristin Asbjørnsen mit ihrem neuen Album „The Night Shines Like The Day“ (Universal) wieder in der Heimat angekommen. Die Sängerin mit der Brandung im Blick muss nicht in die Ferne schweifen, um ihre zutiefst eigenen Erlebnisse mitzuteilen. „Das ist eine schmerzhaft persönliche Platte. Ich singe von meinen eigenen Erfahrungen, von Enttäuschungen, aber auch von den Hoffnungen, die sich daraus ergeben. Es kommt mir auf die Komplexität dieser Gefühle an, denn sie sind niemals nur eindimensional. Manchmal sind gerade die verzweifeltesten Momente jene, in denen man auch die meiste Kraft schöpft.“

Licht und Dunkelheit sind wesentliche Komponenten auf Kristin Asbjørnsens neuem Album. Nicht nur, dass das Kolorit ihrer Stimme verschiedene Zustände von Tag und Nacht, Morgen- und Abenddämmerung spiegelt, auch die Arrangements ihrer Songs sind auf ganz unterschiedliche Weise lichtdurchlässig. Licht wird in Norwegen ganz anders wahrgenommen als in Mitteleuropa. Wovon es im kurzen Sommer viel mehr gibt, als der Gesundheit gut tut, hat man im Winter viel zu wenig. Die Stärke der Musiknation Norwegen besteht ja gerade in ihrer Fähigkeit, mit Tönen Licht zu malen. Kristin Asbjørnsen ist da keine Ausnahme. „Ich hatte bestimmte Farben vor Augen, als ich die Songs aufnahm. Blau, Gelb, Grün, eben die Farben, die auch auf dem Cover zu sehen sind. Es sind sommerliche wie winterliche Farbtöne, was sicher daran liegt, dass ich über den Zeitraum eines ganzen Jahres an diesen Songs gearbeitet habe. Mag sein, dass diese Farben etwas mit Norwegen zu tun

haben, aber das spürt man nicht, solange man zu Hause ist. Je mehr ich reise, desto stärker fühle ich jedoch auch meine Verbindung zu meinen heimischen Wurzeln.“

So gibt es auch Lieder, die unmittelbar von den Jahreszeiten erzählen wie „Snowflake“. Die Natur wird zum Symbol für die Zustände der Seele, für Sehnsucht, Trauer und Vergänglichkeit, aber auch für Aufbruch und Überwindung. Die Songs des Albums sind ganz einfach. Man spürt die Nähe zur Folklore, auch wenn es im eigentlichen Sinne keine Folksongs sind. Durch viele Lieder ziehen sich an unvermuteten Stellen silberne Fäden nordafrikanischer Klanganmutung. Auch das mittlerweile internationale französische Chanson hat die Sängerin zum integralen Baustein ihres Vokabulars gemacht. Ebenso sind die Songs jedoch in der abendländischen Tradition des romantischen Kunstliedes verankert. Diese Obsession teilt sie mit anderen Norwegern wie Ketil Bjørnstad und Tord Gustavsen. Letzterer drückt dem Album seinen unverwechselbaren Stempel auf. Wie der scheue Pianist besitzt die Sängerin eine innige Achtung vor der Schöp-

fung und jeder Kreatur. „Tords Klavierspiel entlastet meine Stimme. In seinem Spiel liegt so viel Kraft und Empfindsamkeit, dass ich selbst nicht ununterbrochen präsent sein muss und mich auf mich selbst konzentrieren kann.“ Tatsächlich tragen sich Stimme und Piano gegenseitig. In dem Song „Afloat“, in dem es um einen Fluss des Kummers, den River of Sorrow, geht, umtanzt das Klavier die Stimme wie die Mäander eines Flusses die Weiden auf einer feuchten Wiesenlandschaft. Beide beherrschen meisterhaft jene zurückhaltende Inbrunst, die Leidenschaft zulässt, aber Ekstase vermeidet.

Gerade jene Songs, die von religiöser Versunkenheit zeugen und nach den eigenen Worten der Sängerin ein Stück Trauerarbeit darstellen, verweisen natürlich noch einmal auf „Wayfaring Stranger“, das letzte Album von Kristin Asbjørnsen, auf dem sie amerikanischen Spirituals borealen Zauber verlieh. „Das ist kein Zufall. Denn obwohl die Songs einen ganz anderen Zyklus darstellen und auch nicht mit den Spirituals in einem gemeinsamen Programm präsentiert werden sollten, sind sie doch zum großen Teil auf der Tour zu ‚Wayfaring Stranger‘ entstanden. Daher besteht eine starke, aber keinesfalls gesteuerte innere Beziehung zwischen den beiden Song-Zyklen.“ Kristin Asbjørnsen ist ein ungewöhnliches Album gelungen, denn es ist auf seine eigene Weise ganz konventionell und entzieht sich doch allen Klischees. Sie schafft sich eine innere Heimat aus ganz unterschiedlichen geografischen Orten.